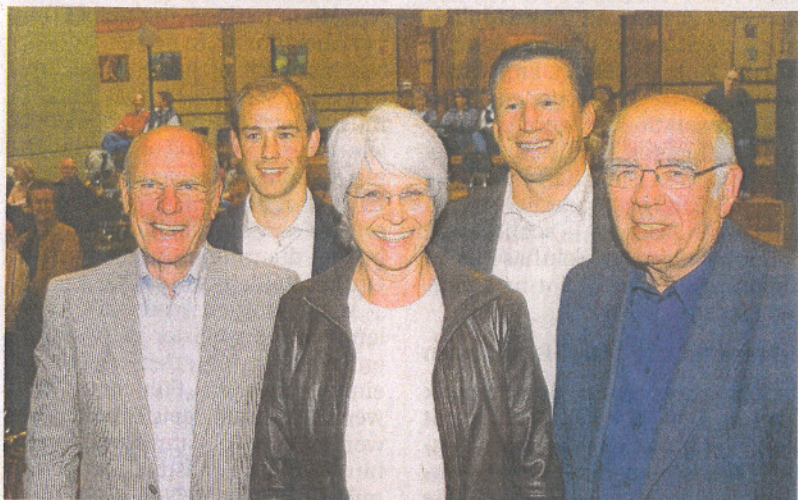


# Ein Abend mit Rudi Altig und Heide Rosendahl



Zu Gast in der **Montessori-Schule**: v.l. Rudi **Altig**, Heide **Ecker-Rosendahl**, Theo **Rous** (alle vorn), Nicolas **Müsgens** und Christian **Keller** (hinten). Foto: T.L.

(nvr) **Rudi Altig** ist ein Ausnahme-Radrennfahrer und humorvoller Weltbürger, der schon als Jugendlicher sehr viel von der Welt gesehen hat. „Jedes Mal, wenn ich im Ausland war, habe ich ein Rennen gewonnen. Daher habe ich mich immer wieder gefreut, in ein neues Land zu kommen. Ich glaubte, so Weltmeister zu werden.“ Was heute so selbstverständlich klingt, war damals ein Privileg des Spitzensportlers. Nicht jeder konnte frei durch Europa reisen. Über das Thema „Europäische Grenzen überwinden – Völkerverständigung durch Sport“ haben am Montagabend hochkarätige Sportler in der **Montessori-Gesamtschule** diskutiert.

Die Veranstaltung bildete den Abschluss der Europaprojekttag an der Gesamtschule. Die Erzählungen der Sportler zeigten, wie jung die Errungenschaft offener Grenzen in einem geeinten Europa ist. „Nach einem Wettkampf in Kiew hat man festgestellt, dass ich auf meinem Passbild keine Brille habe, obwohl ich gerade eine trug. Man hat die Mannschaft eine Stunde lang warten lassen, weil man mich nicht in den Flieger lassen wollte“, erinnerte sich **Heide Ecker-Rosendahl**, zweimalige Olympiasie-

gerin im Weitsprung und Fünfkampf. „Als die Mauer fiel, bekam ich einen Schock. Ich sah meine Chancen schwinden. Die Sportler aus der DDR waren so was von fokussiert auf ihren eigenen Vorteil. Das war die einzige schlechte Erfahrung, die ich im Sport gemacht habe“, sagte **Christian Keller** (37). Dennoch, im Schrank des ehemaligen Schwimmweltmeisters hängt immer noch die DDR-Badehose. „Ich bin scharf auf das Hammer- und Sichel-Zeichen“, gestand er.

„Der erste Ansatz zur Europäisierung ist, Sprachen zu lernen“, sagte **Theo Rous**, Mitglied in der europäischen Akademie des Sportes. Er hat es als Student in Frankreich selbst erlebt. „Ich konnte kein Satz sagen. Da habe ich mich sehr geschämt. Ich habe mir geschworen, dass meine Kinder viele Sprachen lernen werden.“ Seine vier Kinder sprachen zwölf Sprachen. **Altig** ging weiter: „Man hat sich auf den Euro geeinigt, da kann man sich auch auf eine Sprache einigen.“ Rous konterte: „Die Sprachenvielfalt ist doch toll. Man sollte in der Schule drei Sprachen lernen.“ „Das würdest du machen?“, fragte ihn der 73-jährige **Altig** keck. **Rous** bejaht. **Altig**: „Ich auch.“